Gott! der wackere Arzt ist nicht von seinen Kranken fortzubringen, und jetzt besonders, wo er, wie Sie wissen, den Entschluß gefaßt hat, die junge Dame mit der ersten passenden Schiffsgelegenheit nach den Vereinigten Staaten zu ihrem verbannten Onkel zu geleiten, hält er jedes Wort, das nicht von dem Wohl und Wehe seiner Patienten handelt, für ein Verbrechen an diesen und für Zeitverschwendung. So ist es denn wirklich gekommen, daß ich bis heute nur die allgemeinen Umrisse Ihres gefahrvollen Abenteuers kenne. Dürfen wir also hören, denn ich glaube bestimmt, daß auch unsern Herrn Pfarrer die Geschichte interessiren wird?"

„Herzlich gern," entgegnete der Offizier bereitwillig, „will ich Ihnen von meiner Verfolgung der Räuber berichten, obgleich sie weniger gefahrvoll für mich als für die Entführte war; doch vorher erlauben Sie mir noch eine Frage, nämlich ob der Entschluß des Fräulein v. Dupont feststeht, St. Domingo zu verlassen? Sie deutete mir zwar ihr Vorhaben in ihrem letzten Schreiben an, doch schien sie noch nicht ganz mit sich einig."

„Ja, mein lieber Herr v. St. Vincent," sagte Toussaint, „die Abreise ist beschlossen, und so schwer wir alle ihren Weggang empfinden werden, so muß ich ihr doch Recht in der Behauptung geben, daß ihr Platz bei ihrem natürlichen Beschützer, dem nahen Blutsverwandten sei."

„Gewiß," sprach der Major und neigte ernst das Haupt, „unsere liebe Freundin folgt nur ihrem richtigen Gefühl, wenn sie sich durch keine Gefahr zurückschrecken läßt, an die Seite des einsamen Verbannten zu eilen, der noch dazu in vollständiger Ungewißheit über das Schicksal seiner Nichte schwebt. Wer weiß auch, ob nicht das tückische Meer mit all seinen Stürmen mehr Sicherheit gewährt, als der längere Aufenthalt in diesem unglücklichen Lande, selbst wenn man Toussaints Haus seinen Zufluchtsort nennen darf. Glauben Sie, General, ich wäre der letzte, ihr abzurathen! Doch nun zu meiner Geschichte, wobei ich mich möglichst kurz fassen werde."

Er berichtete nun seinen aufmerksamen Zuhörern, wie er an dem Schreckenstage, der die Capstadt in Asche legte, vergeblich die junge Dame in dem Palaste Duponts aufgesucht habe, was unsere jungen Leser bereits wissen, — wie er den Schwur gethan, nicht zu rasten, bis er ihre Spur fände, und endlich einen unbestimmten Urlaub bei Santonax nachsuchte und bereitwillig empfing. „Eben," fuhr er dann fort, „war ich mit Hilfe meines Dieners in meinem Zimmer beschäftigt, die nöthigsten Sachen in die Satteltaschen meines Pferdes zu packen, wobei ich mir vergeblich den Kopf zermarterte, welcher Schritt zur Verfolgung der Räuber nun zunächst der wichtigste und richtigste sei, als es leise an meiner Thür klopfte und zu meinem Erstaunen ein junger Neger, zitternd und schmutzig-grau im Gesicht vor Angst, öffnete, in welchem ich sofort einen Lieblingsdiener Fräulein v. Duponts erkannte. Lange währte es, bis ich aus dem Menschen durch angestrengtes Fragen irgend etwas erfuhr; als er jedoch erst einmal in Fluß

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000360